

## Vincent soll dazugehören!

Die Schulglocke reißt mich aus meinem Tagtraum. Die letzte Stunde ist endlich beendet. Der Lehrer desinfiziert bereits die Tische und das Kreischen und Schreien der anderen dringt an mein Ohr. Erschöpft und erleichtert zugleich stoße ich einen Seufzer aus und beginne langsam, meine Schulsachen zusammenzupacken. Aus dem Augenwinkel bemerke ich Vincent, der wie immer die Klasse als einer der Letzten verlässt. Er zieht sich die ausgewaschene Kapuze tief ins Gesicht und lässt die Schultern hängen. Er sieht nicht glücklich aus. Mit gesenktem Kopf und seinen Händen in den Hosentaschen verlässt er den Klassenraum. Auch ich mache mich auf den Weg. Wie auch Vincent muss ich noch in die Garderobe, und so gehe ich mit etwas Abstand hinter ihm her. Mir fallen die Blicke auf, die Vincent gelten. Ein paar Jungs und Mädchen scheinen schon in Lauerstellung zu sein. Ein kalter Schauer wandert mir plötzlich den Rücken hinunter, da mich Vincent viel zu sehr an meine eigene Vergangenheit erinnert. Auch mir fiel es früher schwer, auf andere zuzugehen und neue Freunde und Freundinnen zu gewinnen. Andere fanden mich komisch und grenzten mich aus, ohne mich überhaupt zu kennen. Diese Zeiten waren glücklicherweise vorbei.

Als ich die Schule verlasse, kitzelt mich ein warmer Sonnenstrahl an der Nase und ich muss niesen. Da meine Mutter noch nicht da ist, setze ich mich auf eine Bank am Schulhof und warte auf ihren Anruf. Mein Blick schweift durch die Menge, als mir eine Menschengruppe ins Auge sticht. Als ich näher hinschaue, erkenne ich Vincent und ein paar Mädchen und Jungs aus meiner Klasse, die einen Kreis um ihn gebildet haben. „Vincent du Schwächling, wehr' dich doch!“, höre ich jemanden aus dieser Gruppe stänkern. Einer meiner größeren Klassenkameraden schubst den wehrlosen Vincent auf den Boden, der daraufhin vergebens versucht, seine Tränen zu unterdrücken. Er wehrt sich nicht und sagt auch nichts. Vincent scheint einfach geduldig darauf zu warten, dass ihn die anderen in Ruhe lassen.

Plötzlich blitzt ein Bild vor meinem inneren Auge auf und ich verliere mich in meinen Gedanken. Ich sehe mich hinter dem Schulhof meiner letzten Schule. Ich liege verzweifelt und schutzlos am Boden, meine linke Wange schmerzt und meine Knie sind aufgeschürft. Wieder mal hatten mich einige aus meiner Klasse nach dem Unterricht abgefangen und in Richtung Sträucher gezehrt, die einen Sichtschutz boten, sodass niemand sah, was sie mit mir machten. Sie hatten keinen Grund, mich zu schikanieren. Sie taten es einfach, weil es ihnen Spaß machte, andere schlecht zu behandeln. Nachdem sie mich gestoßen, ausgelacht und gedemütigt hatten, gingen sie irgendwann. Endlich. Ein Mitschüler stand damals am Rand des Schulhofes und blickte mich traurig und niedergeschlagen an. Ich war den Tränen nah und wünschte mir, dass er kommen und mir aufhelfen würde.

Da klingelt mein Handy, es ist meine Mutter. Ich bin mit meinen Gedanken zurück in der Gegenwart und sehe Vincent immer noch am Boden. „Warum sieht man tatenlos dabei zu, wie jemand ausgegrenzt wird?“, hatte ich mich damals schon gefragt, als ich in der gleichen Situation war, und frage mich das auch jetzt wieder. Ich fasse kurzerhand einen Entschluss. Ich schnappe meine Schultasche, stehe auf und gehe auf die Gruppe zu.

In meinem Kopf kreist nur eine Frage: „Wie kann ich Vincent helfen?“ ...

## AUFGABE:

---

### Nun bist du an der Reihe!

Was würdest du tun, um Vincent zu helfen? Wie könnte die Geschichte ein gutes Ende nehmen?

### Setze die Geschichte fort und finde ein passendes Ende!

Schicke deine Fortsetzung an folgende Adresse:

**wissendurchkunst@sbg.ac.at**

**Wir sind gespannt auf dein Ende zu dieser Geschichte! 😊**

Autorinnen: Lea Bretz, Magdalena Eder, Magdalena Haslinger (BORG Straßwalchen)

